

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 26. | Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 ¢
im Bezirk 90 ¢, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 3. März.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 ¢
bei mehrmaliger je 6 ¢, auswärts je 8 ¢. | 1891.

Deutschlands Verhältnis zu Frankreich
ist durch den Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris nicht verbessert worden. Wie die Erlösung von einem Alpdruck kam die Nachricht, daß die Abreise der Kaiserin nach London ohne Zwischenfall stattgefunden habe. Allerdings hatte man die Vorsicht gebraucht, die Zeit der Abfahrt von Paris offiziell um etwa 1 1/2 Stunden später anzugeben, so daß die Neugierigen, welche zum Bahnhof kamen, daselbst zu spät eintrafen.

Der Aufenthalt der hohen Frau in Paris hat in Deutschland ein Gefühl des Unbehagens erzeugt. Man erinnert sich, wie seiner Zeit dem nun verstorbenen Könige Alfons von Spanien von dem feineren Böbel in Paris begegnet worden war und die Wiederholung ähnlicher Anstandsszenen schien nicht ausgeschlossen, besonders da die hohe Frau auch Versailles und St. Cloud besuchte, welche beiden Namen in enger Verbindung mit der Belagerung von Paris stehen. Die französischen Chauvinisten, der famose Deroulede an der Spitze haben die Sache genau so weit getrieben, als sie sich nur treiben ließ, um noch zur äußersten Not als Produkt harmloser Schwärmer erscheinen zu können. Als die „Köln. Ztg.“ die Kaiserin für beschimpft erklärte, erhob sich in der gesamten französischen Presse ein Sturm des Unwillens. Nach der Auffassung der im Punkte der Mitterlichkeit besonders feinfühligen Franzosen hätte es also anscheinend „noch dicker“ kommen müssen, ehe sich der Vorwurf der Beschimpfung konstruieren ließ.

Von Berlin aus ist übrigens wieder so eine Art „kalten Wasserstrahls“ nach Paris gesandt worden, um die erhitzten Gemüter der Chauviens an die Realität der Dinge zu mahnen. Der Reichskanzler hat den Statthalter der Reichslande ersucht, von jeder ferneren Milderung in der Handhabung des Befehls abzugehen. Auch ist der nachträglichen häßlichen Ausbeutung des Besuchs der Kaiserin in Paris durch eine zweifellos offiziöse Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Niegel vorgeschoben worden, wonach es durchaus nur Privatangelegenheiten waren, welche die hohe Frau nach Paris führten. Dieser Beteuerung ist der allerdings sehr deutungsfähige Zusatz angehängt, daß die Botschafter Herbet und Münster erst „in letzter Stunde“ von der Absicht des Besuchs erfuhren.

Wenn man sich in Berlin davon überzeugen kann, daß die Regierung der Republik wirklich keinerlei Mitverantwortung für das groteske Auftreten des vielbelächelten Bänkelsängers des Boulangismus, Deroulede, trifft, kann und wird der unangenehme Zwischenfall ohne jede Wirkung bleiben. Auf den Ratsch verschiedener angeblich eingeweihter Zeitungsberichterstatte ist dabei absolut nichts zu geben. Derselbe kann vielleicht zeitweise die öffentliche Meinung verwirren, einen Einfluß auf die Haltung der Regierungen zu einander aber gewiß nicht erlangen.

Festzuhalten ist nur, daß das Infognito der Kaiserin als Gräfin Bingen ein nur nominelles war und den Zweck hatte, offizielle und nicht gewünschte Berührungen zu vermeiden. Die Kaiserin trat, wenn auch nicht mit den vollen Attributen ihrer Stellung, so doch in einer Weise in Paris auf, welche die volle Beachtung der öffentlichen Meinung finden mußte. Sie veranstaltete Empfänge des diplomatischen Korps und beehrte Festlichkeiten dieser Kreise

mit ihrer Gegenwart. Sie besuchte zahlreiche Kunstateliers und spazierte auf den Boulevards und im Bois de Boulogne. Bei den früheren Besuchen der hohen Frau in Paris (als Kronprinzessin) ist das Infognito streng bewahrt worden und die Pariser Presse kam damals nicht in die Lage, von dem Gaste Notiz zu nehmen.

War der Zweck des Besuchs wirklich nur ein privater, so hätte das Infognito ebenso streng innegehalten werden müssen wie früher. Waren mit dem privaten Zwecke noch andere Ziele verknüpft — Ziele im Sinne der nationalen Versöhnung — so sind dieselben leider vollständig verfehlt. Das Wiederaufblühen der Revanchestimmung bei den Franzosen darf nicht überschätzt werden, wenn uns dieselbe auch nicht gleichgültig sein kann. Deutschland muß eben abwarten, bis es die Franzosen fertig bringen, der unnatürlichen Einfluß einer vermutlich nur kleinen Zahl chauvinistischer Schreier zu brechen. Im Interesse des Völkerverständnis und des Kulturfortschrittes, gleichfalls aber auch um der Würde Frankreichs willen, ist zu wünschen, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintrete.

Schwerlich wird bis dahin und nach der letzten Probe von Deutschland aus noch ein Schritt geschehen, der sich als ein einseitiger Annäherungs-Versuch charakterisieren ließe.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag beriet der Reichstag die Bestimmungen des Arbeiterchutzgesetzes über die Lohnzahlung. Zunächst wurde § 116 angenommen, nach welchem nicht vorschriftsmäßig gezahlte Löhne in erster Linie der Hilfskasse, welcher der Arbeiter angehört bzw. einer anderen Arbeiterkasse oder der Ortsarmenkasse zu fallen. Nach § 117 sind Verträge zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, welche dem in § 115 festgesetzten Verbot des Trucksystems widersprechen, ungültig; es sollen damit etwaige Umgehungen des § 115 unmöglich gemacht werden. Aus dem nämlichen Grunde sind ungültig Verabredungen zwischen den Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern über die Verwendung des Verdienstes derselben zu einem anderen Zweck als zur Beteiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. Ein Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Auer wollte auch Lohninbehaltungen für Wohlfahrts-Einrichtungen verbieten, der Reichstag lehnte dies jedoch ab und nahm den § 117 in der ursprünglichen Fassung an. Während der darauf folgenden Debatte über Lohninbehaltungen zur Sicherung gegen Kontraktbruch der Arbeiter (§ 119a) wurde Schluß der Diskussion beantragt und genehmigt. Gleichzeitig bezweifelte Abg. Singer die Beschlußfähigkeit des Hauses, worauf der Abg. Windthorst die Vertagung vor der Abstimmung beantragte. Das Haus konnte demzufolge erst am Mittwoch über den § 119a abstimmen.

Am Mittwoch wurde zunächst § 119a (Lohninbehaltung bei widerrechtlicher Auflösung des Arbeitsverhältnisses) nach der Kommissionsvorlage angenommen. § 119b dehnt die Bestimmungen über Verbot von Trucksystem und Lohninbehaltungen auch auf die im fremden Auftrage arbeitenden Hausindustriellen aus. Abg. Stadthagen (Soz.) verlangt das ausnahmslose Verbot der Lohninbehaltungen auch für diese Arbeiterklassen und bezeichnet diese Bestimmung als die denkbar schlimmste Auswucherung der

Arbeiter. Nach Ablehnung des Antrages wurde dieser Paragraph ebenfalls angenommen. § 120 verpflichtet die Gewerbeunternehmer, ihren Arbeitern unter 18 Jahren die erforderliche Zeit zum Besuche von Fortbildungsschulen zu gewähren und sieht eine eventuelle Verpflichtung zum Besuche dieser Schulen durch Ortsstatut vor. Der Unterricht während des Sonntags-gottesdienstes ist untersagt. Ein Antrag Auer will den Unterricht an Werktagen in die Arbeitszeit der jungen Leute legen und auch die Arbeiterinnen zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichten. Abg. Gutfleisch (Dfr.) beantragte die Zulässigkeit des Unterrichts auch während des Gottesdienstes.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. März. Im Gewerbeverein hielt am Samstag abend Hr. Stadtpfarrer Hetterich einen Vortrag über: „Das Ulmer Münster.“ Einleitend führte der geehrte Herr aus, daß der Bau der Münsterkirche von Ulmer Bürgern als ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit gegen Gottes Beistand — anlässlich der gelungenen Abwehr einer Belagerung — im Jahre 1377 in Angriff genommen wurde und daß der erste Bauaufwand aus lauter freiwilligen teils recht ansehnlichen Beiträgen zusammenkam. Dann schilderte Redner eingehend die Geschichte des Baus des Münsters, bezeichnete die Idee der Erbauung desselben als eine so großartige, daß die Ausfühbarkeit selbst von manchen Baumeistern angezweifelt wurde. Der Ausbau ruhte denn auch nach dem Rücktritt des Baumeisters Matthias Böblinger mehr als drei Jahrhunderte und erst der Neuzeit sei es vorbehalten gewesen, das wundervolle großartigste Werk gotischer Baukunst zu vollenden. Es sei ein erhebender Anblick gewesen, als am Abend des 31. Mai v. J. mit der Anbringung der Kreuzblume auf dem 165 Meter hohen durchaus im schönsten gotischen Stil erbauten Turme die letzte Hand an den kühnen Bau angelegt worden sei. Der in seiner Art einzig in der Welt dastehende Bau sei von lauter schwäbischen Meistern erstellt worden, was unserem Lande zu besonderer Ehre gereiche. Als der Ersten einer wurde genannt Ulrich Esfinger, dann Matthäus und Moritz Esfinger, und Matthias Böblinger, welche zu den Baumeistern der ersten Bauperiode gehören, welche unsterbliche Verdienste erworben hätten. Im Jahre 1844 wurde die Vollendung zunächst angeregt von dem damaligen Professor Hahler und der Gedanke fand eine allgemeine begeisterte Aufnahme. Es wurde von Münsterbaumeister Thran mit der Erstellung von Strebebögen und Strebebögen begonnen, nach deren Vollendung der äußere Chorumgang erbaut wurde. Den Ausbau des Turmes nahm 1881 Münsterbaumeister Beyer in Angriff und vollendete denselben in unglaublich kurzer Zeit. Ausführlich behandelte der geehrte Redner noch die verschiedenen Baustile und berührte damit ein dankbares Gebiet der Belehrung. Den Kirchenbau in romanischem Stil bevorzugt Redner gegenüber dem gotischen, weil bei der Bauart des letzteren die Akustik des Gotteshauses ungünstig beeinflusst werde und es sollte doch immer auf die deutliche Vernehmung des Wortes Gottes der Hauptwert gelegt werden. Eine Musterkirche romanischen Stils hätten wir in unserer Nachbargemeinde Simmersfeld. Der gebietene Vortrag fand eine sehr beifällige Aufnahme und es wurde dem verehrten Redner vom Hrn. Ge-



werbevereinsvorstand Maier namens der zahlreichen Versammlung für den bereiteten genussreichen Abend der beste Dank gesagt. — Unsere Oberamtsgeometer werden durch Zusammenlegung von je zwei Oberämtern nach und nach auf die Hälfte des seitherigen Bestandes reduziert. Im Hauptfinanzetat pro 1891/93 ist diese Zusammenlegung für eine größere Anzahl von Oberämtern, darunter auch Nagold-Freudenstadt bereits vorgesehen. — Bericht über den Vortrag des Hrn. Dr. Paulus folgt in nächster Nr.

* Bei dem lebhaften Interesse, das den Verhandlungen unserer Abgeordnetenversammlung, die demnächst wieder beginnen, entgegengebracht wird, ist es für manchen Leser wünschenswert, die Zusammensetzung derselben näher kennen zu lernen. Derselben gehören an die 13 ritterschaftlichen Abgeordneten, 6 ev. Prälaten, der älteste des Domkapitels und der älteste kath. Dekan, der Kanzler der Universität, die Abgeordneten der 7 Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen und diejenigen der Oberamtsbezirke. Nach ihrem Beruf und ihrer Stellung stellen sich die Abgeordneten der 7 Städte und der Oberamtsbezirke folgendermaßen dar: Gemeindevorsteher 14, Dekan 8, Rechtsanwälte 6, Dekonome 5, Bauweiser, Kaufleute, Gemeinderäte je 3, Minister 2, Langerichtsdirektoren 2, Regierungsräte 2, Notare 2, Schullehrer 2, Gastwirte 2, je ein Regierungspräsident, Oberregierungsrat, Geheimrat, Oberbaurat, Ministerialkassier, Kommerzienrat, Oberstlieutenant a. D., Landrichter, Rektor, Professor, Barrer, Bankdirektor, Brauereidirektor, Fabrikant, Privatier, Handwerker. Letzterer ist Drechslermeister Storz, Landtagsabgeordneter für Tuttlingen.

* Liebelberg, 25. Febr. Daß man auf unserer Höhe auch recht alt werden kann, beweist, daß ein hiesiger Bürger namens Friedrich Kentschler, heute seinen 98. Geburtstag feiert, derselbe ist am 25. Febr. 1793 geboren.

* Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen pro 1. Quartal 1891 beginnen hier am 31. März, nachmittags 3 Uhr. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor v. Reuß ernannt.

* Der Rottweiler landw. Verein hat letzter Tage folgende Eingabe an den Reichstag abgeben lassen: „Hoher Reichstag! Der unterzeichnete Vorstand des landw. Bezirksvereins Rottweil richtet in Gemäßheit der je einstimmig gefassten Beschlüsse der am 25. Januar d. Js. in Schwenningen und am 15. Februar in Rottweil stattgefundenen, von vielen Hunderten von Mitgliedern besuchten Versammlungen an das hohe Haus die Bitte, es wolle: 1) einer geplanten Herabsetzung oder Aufhebung der z. Z. gesetzlich bestehenden Getreidezölle, 2) einer Herabsetzung der bestehenden Viehzölle und einer weiteren Aufhebung der Einfuhrverbote vom 22. Juli 1889, die Schweineinfuhr aus De-

sterreich-Ungarn und Rußland betreffend, die Zustimmung versagen.“

* Die Passiva des in Konkurs geratenen Bankiers Engel in Rottenburg betragen etwa 300 000 Mk. Engel ist in Haft, sein bei ihm als Prokurist angestellter Sohn flüchtig, unter Mitnahme einer größeren Summe seines Vermögens. Viele kleine Leute, besonders im Bezirk Rottenburg, haben ihr Geld verloren, ein Dienstmädchen etwa 5000 Mk. Ein Hopfenhändler G. in Gönningen ist mit 60 000 Mk. betroffen, ein anderer Posten soll 100 000 Mk. überschreiten.

* Stuttgart, 26. Febr. Der Plan des hies. Viederkranzes zu einer Sängerreise im Monat Juli nach Berlin ist in letzterer Zeit durch die Nachricht schwankend geworden, daß kurz vor dem vom Viederkranz in Aussicht genommenen Termin der Wiener Schubertbund ebenfalls in Berlin eintreffen werde. Es bestand infolge dessen erst die Absicht, die Berliner Reise auf das nächste Jahr zu verschieben, doch ist die weitaus größte Mehrzahl der Sänger für den Besuch der Reichshauptstadt, womit eventuell noch ein Ausflug nach Hamburg und Helgoland verbunden werden soll. Die Sänger werden sich in der Zahl von mindestens 140 an der Reise beteiligen.

* Schwenningen, 25. Febr. Seit 22. ds. Mts. ist im Rathause dahier eine astronomische Weltuhr, gefertigt von Herrn A. Noll, aus Bierlingen, O. A. Horb, zur Besichtigung aufgestellt. Dieses Kunstwerk, an dem 5 Jahre lang gearbeitet wurde und das einen Wert von 50 000 Mark repräsentiert, hat Ähnlichkeit mit der Uhr im Straßburger Münster, ist aber in seiner Konstruktion einfacher, dagegen in Ausführung von Einzelheiten reicher als diese. Außer der Hauptzeit des Ortes zeigt die Uhr noch die Zeit von 15 verschiedenen Hauptstädten der ganzen Erde an. Allegorische Figuren erscheinen nach jeder Viertelstunde und zu Beginn der 4 Jahreszeiten. Nach jedem Stundenschlag hebt Christus seine Hände segnend über die Apostel, welche sich vor dem Herrn verneigen. Morgens und abends um 6 Uhr wird die Gebetsglocke geläutet, und bedende Mönche ziehen von ihrer Klausur zur Kirche. Um 10 Uhr nachts erscheint der Nachtwächter und ländet bis 2 Uhr morgens die Zeit an; um 3 Uhr hierauf verkündet ein Hahnenschrei den Anbruch des Tages. Zur Weihnachtszeit wird eine Darstellung der Geburt Christi sichtbar, und das Musikwerk spielt ein Weihnachtslied. Den Anbruch eines neuen Jahres begrüßt ein Trompeter. Ferner zeigt die Uhr die Stellung der Sonne und des Mondes während des ganzen Jahres zur Erde, den Tierkreis, die Wochen- und Monatsstage an bis zum Jahre 9999. Durch eine mechanische Vorrichtung kann die ganze Funktion des Kunstwerkes dem Beschauer in ca. 20 Minuten vorgeführt werden. Ueberall erregt dasselbe als das Werk eines einfachen Schwarzwälder-Uhrenmachers große Sensation.

* (Verschiedenes.) In Ulm kamen dieser Tage zwei Kinder ums Leben; das eine durch einen Fall vom 2. Stockwerk, das andere kam einem Topf mit siedender Milch zu nahe und verbrühte sich Gesicht und Brust. — Der Baron von Ulm-Erbach erlegte bei Donau-rieden einen prachtvollen Adler. Derselbe hat von einer Flügelspitze zur anderen eine Flugweite von 2,10 m und von der Schnabelspitze bis zum Schwanz 95 cm. — Die Frau eines Holzhändlers in Waldenbuch wurde von einem Handwerksburschen in nicht geringen Schrecken versetzt. Derselbe teilte ihr mit, ihr Mann sei in Degerloch verunglückt; was sich aber nachher als unwarhaft herausstellte. Ähnlich machte er es einer armen Frau in Glashütte. Der betr. Handwerksbursche hatte dabei die Absicht einen Botenlohn und ein gutes Besper herauszuschlagen, was ihm auch gelang. Dem Schwätzer ist man bereits auf der Spur.

* Bruchsal, 25. Jan. Die „Kr. Z.“ empfiehlt dem neugegründeten „Verein wegen wucherischen Ausbeuten des Volkes“ sein Augenmerk auf den wahrhaft zur Landplage gewordenen Hausierschwandel, namentlich den mit Tuchwaren, zu richten. Die Fortschritte in der Verarbeitung von Shoddy (Kunstwolle) ermöglichen es einer zahlreichen Gesellschaft herumziehender Schwindler, den Nichtfachverständigen, unter Vorpiegelung von allerlei Geschichten (Santverkäufer, Fabrikverkäufer und dergl.) in geradezu unerhörter Weise hereinfallen zu lassen. Es sind uns Fälle bekannt, wo leichtgläubigen Leuten sogenannter Baylin zu einem Herrenanzug, der keine 6 Mk. wert war, zu 20 Mk. und darüber aufgeschwazt wurde. Weib der Kaufliebhaber gehörig herunterzuhandeln, so ersticht er das Zeug billiger; in allen Fällen aber ist der Arbeitslohn für derartigen Schund rein hinausgeworfenes Geld.

* Mannheim, 22. Febr. Was die Stellenvermittlung einbringt, dafür giebt die kürzlich gefeierte Hochzeit der Tochter einer hiesigen Wägbeverdingersfrau einen Maßstab. Die Braut trug bei der kirchlichen Trauung ein Seidenkleid, dessen Schleppe, von zwei Mädchen getragen, 800 Mk. kostet, der Schleier kostet 80 Mk. und das Seidenkleid, das die Braut während der standesamtlichen Trauung trug, wird auf 300 Mk. geschätzt.

* Ein frecher Raubfall wurde neulich abends in Mannheim ausgeführt. Der Lehrling eines Geschäfts sollte im Auftrag seines Prinzipals einen Wertbrief mit 300 Mk. Geld und einem Wechsel auf die Post verbringen. In der Nähe derselben wurde er jedoch von einem Unbekannten angefallen und beraubt. Obgleich auf das Geschrei des Knaben sofort verfolgt, gelang es dem Strolch dennoch zu entkommen.

* Aus der Pfalz, 24. Februar. Vom Schöffengerichte zu Bergzabern wurden zwei Bürger von Oberhausen, welche am Neujahr Gratulationskarten schmählichen Inhalts ver-

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

Daß der Mörder Schulzes entdeckt werden müsse, ob früher oder später, war ihre feste Ueberzeugung, aber was half das ihrem Manne, wenn er vorher Gesundheit und Lebenskraft im Gefängnis eingebüßt hatte! Durfte sie das zulassen? Hatte darum ihr Vater so ausführlich ihr die Bedürfnisse von Felix' Natur auseinandergesetzt? Schon glaubte sie entschieden zu haben, da kamen neue Zweifel in ihre Seele. Raubte ihr Mann nicht selbst jeder Verteidigung durch seine Flucht die Stütze? Wieder fielen ihr Beispiele ein von Verurteilten deren Unschuld erst nach Jahren an den Tag gekommen war. Was hatte ihnen später die Freiheit genutzt? Ein Schauer überrieselte sie — nein, nein, sie durfte es nicht zugeben, daß ihr Mann sich dieser Möglichkeit aussetzte. Jetzt war sie mit ihrem Ueberlegen fertig, aber um sich selbst zu prüfen, ging sie erst in ihres Kindes Schlafzimmer. Sie schickte die Wärterin hinaus und heugte sich dann mit heißen Thränen über ihren Liebling.

„Wann wirst du deinen Vater wiedersehen, armes Geschöpfchen?“ murmelte sie und bedeckte mit ihren Händen die kleinen Hände, ohne doch den festen, gesunden Schlaf zu stören.

Als das Mädchen zurückkehrte, fand sie ihre Herrin zwar etwas bewegt, aber von den Qualen, die deren armes Herz erduldet, las sie nichts mehr in den stillen Zügen. Dora fühlte jetzt, daß ihr Entschluß unwiderruflich war, und so ging sie in das Wohnzimmer hinüber, wo die Herren sich in beklommenem Schweigen gegenüber saßen. Sie trat leise auf ihren Mann zu und legte ihren Arm auf seine Schulter, indem sie sagte: „Felix, mein Vater erklärte mir bei seinem letzten Besuch, daß deine Ueberdauer von deiner vernünftigen Lebensweise abhinge, daß nur

bei viel Bewegung in frischer Luft dein Körper gedeihen könne. Ich schicke das voraus, da meine heutige Entscheidung dadurch beeinflusst ist. — Ja siehe, überall in der Freiheit ist es besser, als im Gefängnis!“

„Aber mein reiner Name, meine Ehre,“ stöhnte Felix und ließ den Kopf auf seinen Arm sinken.

„Die sind in guten Händen. Was auch geschehen mag, ich harre hier aus und verzichte lieber auf alles Glück und jedes Wiedersehen mit dir, als daß ich die Hoffnung und die Bemühung aufgebe, den wahren Mörder zu ermitteln.“

Scheywitz brach auf; Dora reichte ihm die Hand, die er fast heftig küßte. „Leben Sie wohl, gnädige Frau. Möchten Sie Ihren Entschluß nie zu bereuen haben.“

Er wollte sich auch von Weiskner verabschieden, aber der begleitete ihn noch vor die Hausthür. Im Vorbeigehen gab er dem Kutscher Befehl zu baldigem Anspannen. Als Dora, am offenen Fenster stehend, die Worte ihres Mannes vernahm, ging sie in die Gestude, um Frau Regine in Gegenwart der Dienstmoten mitzutheilen, daß der Herr noch heute in einer Geschäftssache verreisen müsse. Da Weiskner schon oft, wenn es sich um Besichtigung seltener Pflanzen oder um den Ankauf von feinem Samen gehandelt hatte, plötzlich ohne Vorbereitung fortgefahren war, so verwunderten sich die Leute weniger, als es sonst der Fall gewesen wäre, und Doras unbefangene Art erregte bei niemand Mißtrauen. Dann kehrte sie ins Wohnzimmer zurück, wo sie schon Felix ihrer harrend fand. Nun folgte eine lange, tiefere Unterhaltung. Als eine halbe Stunde später Weiskner abfuhr, galt sein letzter Abschiedsblick Dora, die, vom hellen Lampenlicht erleuchtet, in der Thür stand und ihm mit einem ermutigenden Lächeln zinkte.

schichten, der eine zu 6, der andere zu 2 Monaten und solidarisch in die Kosten verurteilt. Ein teures „Profit Neujahr“.

* Berlin, 26. Febr. Eine große, meistens von Sozialdemokraten besuchte kaufmännische Versammlung, welche sich mit der Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen beschäftigte, beschloß, eine Abordnung an den Handelsminister zu senden und ihm die Wünsche der Versammlung vorzutragen. Letztere sprach ihre Wünsche dahin aus: 1) Vollständige Sonntagsruhe für alle Angestellten in Engros-, Fabrik- und Bankgeschäften, 2) höchstens fünf Stunden Sonntagsarbeit in Verkaufsstellen aller Art, die jedoch spätestens um 1 Uhr geschlossen sein müssen.

* Berlin, 26. Febr. Die „Post“ bringt einen heftigen offiziellen Artikel gegen Frankreich. Graf Münster soll den französischen Minister des Aeußern, Ribot, verständigt haben, daß dies der letzte Versuch deutscherseits gewesen sei, Frankreich zu versöhnen.

* Berlin, 27. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung erklärte Virchow bei der Vorlage für Errichtung einer Heimstätte für genesende Tuberkulose: Das gestern publizierte Viebreichsche Mittel sei mit einer Fülle guter Belege in die Erscheinung getreten, daß es augenblicklich nicht möglich sei, daran zu zweifeln, daß dasselbe gegen Stehkopfschwindsucht mindestens ebensoviel leiste, wie das Koch'sche Mittel, vielleicht etwas mehr.

* Berlin. Prof. Viebreich hat am Mittwoch in der Berliner Medizinischen Gesellschaft Mitteilung über seine Entdeckung eines Heilmittels gegen die Tuberkulose gemacht. Dasselbe besteht in kantaridin-saurem Kali. Das Mittel bewirkt, in wenigen Dezimilligrammen unter die Haut gespritzt, eine Ausschwägung von Blutwasser aus den Gefäßen. Die Ursache der Heilwirkung des Mittels ist noch nicht genau ermittelt.

* In Braunschweig fragt der gute Bürger des Morgens nicht mehr: „Ist vorige Nacht eingebrochen worden?“ sondern: „Wo ist vorige Nacht eingebrochen worden?“ In den letzten Monaten sind dort nämlich nicht weniger als 25 Einbrüche vorgekommen, ohne daß es gelungen wäre eine Spur der Thäter zu entdecken. Welche Stimmung in der Bürgerschaft hierüber herrscht, kann man sich denken.

* Vom Rhein, 22. Febr., schreibt man über neue Apothekenverkäufe: Apotheker Knoch in Grefeld verkaufte seine Apotheke an Herrn Krimm aus Bochum für 350 000, Apotheker Dr. Gräffinghof in Langendreer für 360 000 Mark an einen Herrn aus Herlohn. Die neue Apotheke in Hoerde erzielte einen Kaufpreis von 180 000 Mark.

* Straßburg, 28. Febr. Durch Verfügung von heute hat das Ministerium folgendes bestimmt: Von Dienstag den 3. März 8 Uhr morgens an ist die Verordnung betr. den Pöbelzwang vom 22. Mai 1888 im ganzen Umfang zu handhaben. Insbesondere sind alle Er-

leichterungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs mit durchgehenden Billets aufgehoben.

Ausländisches.

* Genua. Der bereits früher in Anregung gebrachte Plan der katholischen Kirche, Christoph Columbus heilig zu sprechen, der anlässlich der kommenden Centennarfeier seiner großen Thaten wieder erneuert worden, scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Die Zustimmung der hohen Geistlichkeit zu erlangen, hat der Kardinal Baldi aus Genua übernommen, und bereits haben 39 Kardinäle und 843 Erzbischöfe, Bischöfe und Patriarchen ihr Placet gegeben, daß Columbus unter die Heiligen der Kirche gesetzt, und als solcher alle Zeit verehrt werde.

* Paris, 26. Febr. Mehrere Boulangeristen sind nach Brüssel abgereist, um mit Rochefort und dem dort eingetroffenen Boulanger zu konferieren.

* Paris, 27. Febr. Nach dem Sieg der Patrioten in der Frage der Beschickung der Berliner Ausstellung macht sich der nach solchen Dingen gewöhnlich eintretende Klagenjammer geltend. Man fühlt, daß man zu weit gegangen ist, und schämt sich, daß der Ruf französischer Höflichkeit durch die Brutalität gewisser Männer und Blätter gegen die Kaiserin Friedrich stark kompromittiert worden ist.

* Paris, 28. Febr. Der Minister des Aeußern, Ribot, wird dem Botschafter Grafen Münster, obgleich deutscherseits keine Beschwerde vorliegt, sein Bedauern über das Treiben der Chauvinisten ausdrücken. Die Abberufung des Botschafters Herbette scheint zweifellos.

* Lyon, 26. Febr. Die Glasfabrikanten weigern sich entschieden, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen; sie sind entschlossen, die Fabrikation hierorts ganz aufzugeben. Es verlautet, sie würden für den Schaden von etwa 2 Millionen von dem Syndikat der französischen Glasfabrikanten entschädigt werden. Die Zahl der Streikenden beträgt gegenwärtig etwa 2000.

* Die frivolen Gerüchte über die Todesart des Prinzen Balduin von Flandern sind sehr bald von verschiedenen Seiten dementiert worden. Dem „Westf. Merkur“ wird jetzt noch ein eingehender Brief der Gräfin von Flandern zugestellt, in welchem es heißt: „... Wir haben den Trost, daß unser geliebter Sohn eine wirklich selten schöne, reine Seele hatte. Gott hat ihm gewiß viel Schweres auf dieser Erde ersparen wollen und nahm ihn so früh deswegen zu sich. Er hatte kaum Fuß auf dieser Erde gefaßt: trotz seiner 21 Jahre war er noch eine Kinderseele, so unberührt vom Geiste der Welt.“

* Europa startt in Waffen und geharnischte Männer wachen überall aus dem Boden. Die Friedensfreunde sehen mit Schrecken auf die Rüstungen Luxemburgs, welche der Ruhe des Weltteils eine Gefahr bereiten. Die Armee des Großherzogtums zählte bisher in zwei Kompagnien — Gendarmen u. Freiwillige — 280 Mann.

Man munkelt nun aber, daß diese Streitmacht demnächst um 200 Mann verstärkt werden solle, ja, es ist die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß eine Erhöhung des Heeres bis auf 500 Mann in Aussicht genommen ist. Die erschrockenen Nachbarn fragen entsezt, gegen wen diese drohende Kraftentfaltung sich richtet.

* Aus New-York, 23. Februar wird gemeldet: In der Stadt Madison im Staate Maine fiel gestern nacht ein Meteor in der scheinbaren Größe des Vollmonds zur Erde. Die glühenden Splitter barstren nach allen Richtungen. Die Häuser erzitterten, als ob es ein Erdbeben gäbe und die Einwohner erfaßte ein nicht geringer Schrecken.

* Der Millionendieb Macé soll in New-York durch Vermittelung der bekannten Schauspielerin Sarah Bernhard verhaftet worden sein. Während die Bernhard auf der Bühne spielte, bemerkte sie in der zweiten Parkettreihe den Gauner Macé, den sie persönlich sehr wohl kannte. Unwillkürlich fuhr sie zusammen, aber sie mußte an sich halten, um die Vorstellung nicht zu stören oder ganz unmöglich zu machen. Als jedoch der Vorhang fiel, trat Sarah in lebhafter Bewegung zu ihren Kollegen und erzählte ihnen, daß sie den von der französischen Polizei verfolgten Bankier im Theater gesehen habe. Sofort wurden die im Theater anwesenden Polizeibeamten davon in Kenntnis gesetzt und der Durchbrecher wurde verhaftet.

(Merkwürdige Polizeistunde.)
Bezirksamtmann: „... Wird auch die Polizeistunde gehörig beachtet, Herr Wirt?“
Wirt: „Gewiß, Gnaden Herr Bezirksamtmann!“
Bezirksamtmann: „Nun, und wer sind meistens die Letzten?“
Wirt: „Der Herr Lehrer, der Herr Barrer und der Bürgermeister: dann trinkt gewöhnlich der Herr Förster und der Herr Doktor noch ein Glas, und wenn dann der — Polizeidiener kommt, trinkt der auch noch eins!“

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altensteig.

Buglin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à Mf. 1.95 Pf. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M.
Kuster-Auswahl umgehend franco.

Billig und gut! Stuttgart. Im vorigen Jahre bezog ich eine Schachtel Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, zum sie als Mittel gegen Berstspünz, woran ich schon sehr lange Zeit gelitten habe und wogegen ich schon alle Sorten von Arzneien erfolglos benützte, anzuwenden. Diese Pillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) waren dagegen schon in überraschend kurzer Zeit von solch vorzüglichem Erfolg begleitet, daß ich nach deren Gebrauch wieder gottlob meine volle Gesundheit erlangte und ich kann Sie versichern, daß ich dies nur allein den Richard Brandt'schen Schweizerpillen verdanke. Im Interesse der Vielen, die an ähnlichem Kranksein ratlos leiden, wäre es sehr zu wünschen, daß Ihre Allen in immer größeren Kreisen Zugang fänden, wozu ich für meine Person schon nach Möglichkeit beigetragen habe und werde. Frau Caroline Grünenwald, geb. Goblitz, (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Dora ging am nächsten Tage wie im Traume umher. Alles, was sie gestern erlebt hatte und was ihr in der Erinnerung des Abends zum Schluß auch natürlich vorgekommen war, erschien ihr jetzt ganz unglücklich. Selbst ihre Entscheidung machte ihr schwere Sorge und es beruhigte sie nur, daß Weiskners Verschwinden in den Augen der Leute eine Geschäftsreise bedeutete. Als der Kutscher, morgens zurückgekehrt, ihr mitteilte, daß der Herr noch gerade rechtzeitig zum Nachzuge auf dem Bahnhof in Königsberg eingetroffen sei, gewann sie es über sich, ganz unbefangen, der Verabredung gemäß zu sagen: „Er hat diesmal eine längere Strecke zu fahren; ich weiß nicht mehr, bis zu welcher Station und auch nicht wie das Gut heißt — er wollte dort eine neue Blumenart kennen lernen. In wenigen Tagen kehrt er zurück, er schreibt vorher, wann Sie mit dem Wagen an die Bahn kommen sollen.“

Die Nachricht von dem Morde verbreitete sich natürlich sofort an diesem Morgen auch in Emilienhof und Dora ließ sich von jedem, der es wollte, davon erzählen, weil sie immer hoffte, es würde sich ein Fingerzeig zur Ermittlung des Thäters daraus ergeben. Man wußte aber nur das ihr schon Bekannte und als sie einmal direkt fragte, ob man jemand als Mörder im Verdacht habe, da merkte sie an dem scheuen Verneinen, daß von den auftauchenden Gerüchten auch ihre Leute schon vernommen hatten.

Am Nachmittage geschah, was Dora für unmöglich gehalten und doch angstvoll gefürchtet hatte: ein Wagen fuhr vor, dem ein Kriminalbeamter entstieg. Derselbe fragte sofort nach Dr. Weiskner und als er von dessen Abwesenheit erfuhr, nach der Frau. Dora ging dem Manne möglichst unbefangen entgegen und fragte nach seinem Begehre. Er sprach sein Bedauern aus, sie erschrecken zu müsse, denn er habe den Befehl, ihren Mann zu verhaften.

„Aus welchem Grunde?“ fragte sie ruhig.

„Er steht in dem Verdacht, den Mord an seinem Nachbar Schulze verübt zu haben.“

Dora schauderte bei diesen Worten aus diesem Munde, aber sie sagte sich wieder und erklärte es für eine Schändlichkeit, ihrem Manne, dessen ehrenhafter Charakter allgemein bekannt wäre, diese That zuzutrauen. Der Beamte bemerkte höflich, daß er nur einen Befehl auszuführen habe, er erkundigte sich nach dem Aufenthaltsort Dr. Weiskners. Dora gab ihm denselben ungenügenden Bescheid, wie morgens dem Kutscher, fügte aber hinzu, es müsse der Polizei ja ein Bericht sein, falls sie nicht warten könne, bis ihr Mann zurückkäme, ihn zu ermitteln. Mit dieser Auskunft mußte sich der Beamte entfernen.

Man folgten qualvolle Tage für Dora, immer und überall hörte sie von dem Morde, es schien, als ob die Leute von gar nichts anderem mehr zu sprechen wüßten. Die Kriminalpolizei hatte die Sache mit großem Eifer in die Hand genommen und stellte bald hier, bald dort in der Gegend ihre Nachforschungen an. Durch Sachverständige war nachgewiesen, daß der Schuß, aus einem Jagdgewehre kommend, gerade das Herz getroffen und den Tod sofort herbeigeführt hatte.

Madowshy, auf den als einzigen Erben des Ermordeten sich auch der Verdacht gelenkt hatte, konnte, da er mit Braun direkt von Glauken nach Birkenau zurückgekehrt war, sein Alibi überzeugend nachweisen.

Am dritten Tage nach dem schrecklichen Ereignis wiederholte der Beamte seinen Besuch bei Dora und sie merkte wohl, daß er die Nachricht von der verlängerten Abwesenheit ihres Mannes mit großem Mißtrauen hinnahm.

Eine Durchsuchung aller Räume, sowie ein Verhör der Leute ergaben, daß von einem Verbergen Weiskners in seinem Hause nicht wohl die Rede sein konnte.

(Fortf. folgt.)

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf.
 Am Samstag den 7. März,
 nachmittags 2 Uhr
 werden auf dem Rathaus zu Eb-
 hausen verkauft aus Staatswald
 Grasshardt Abt. 7 Kumpelsteig:
 Nadelholz Am.: 1 Spälter, 8
 Scheiter, 87 Brügel u. Anbruch,
 758 Reiffa.

Egenhausen.
Holz-Verkauf.
 Die hiesige
 Gemeinde ver-
 kauft am

 Samstag den
 7. März d. J.,
 nachm. 1 Uhr
 aus dem Gemeinwald Somert
 100 Fm. Langholz
 an den Meistbietenden.
 Kaufslehhaber sind eingeladen.
 Den 27. Febr. 1891.
 Schultheißenamt.
 Weller.

Altensteig.
Einladung.
 Zur Feier ihres Namensfestes
 sind alle
Fritz & Friedrich
 und deren Freunde zu einer gesell-
 igen Unterhaltung auf
 nächsten Donnerstag abend
 in das Gasthaus z. Adler
 freundlichst eingeladen.
 Mehrere Friedrich.

E b h a u s e n.
 Ein jüngerer
Schmiedegeselle
 oder auch ein kräftiger
Lehrling
 von rechtschaffener Familie findet
 sofort gute Stelle bei
 Schmiedemeister Feuerbacher.

Altensteig.
 Ein fleißiges
Dienstmädchen
 sucht sofort
 Sattler Becker.

Altensteig.
 Unterzeichneter ist gesonnen sein
 Grundstück in der Häfnerhalde an
 der neuen Straße gelegen auf drei
 Jahre
zu verpachten.
 Derjenige Liebhaber, welcher inner-
 halb 8 Tagen das höchste Offert
 einreicht, erhält den Zuschlag.
 W. Raschold.

Altensteig.
 Ein kräftiger
Junge,
 welcher Lust hat die Bierbrauerei
 gründlich zu erlernen, findet sofort
 oder nach der Konfirmation eine
 Lehrstelle bei
 G. Pfeifle,
 zur Blume.

Hornberg.
 Ein tüchtiger solider
Fahrknecht,
 welchem das Fuhrwerk mit Ruhe
 anvertraut werden kann findet so-
 gleich eine Stelle bei
 Friedrich Wurster,
 Bohrer Müller.

Altensteig Stadt.
 Aus Anlaß der am
Freitag den 6. d. Mts.
 stattfindenden Feier des
**Geburtsfestes Sr. Maje-
 stät des Königs**
 findet ein **Festgottesdienst** in der hies. Kirche statt.
 Die Hh. Staats-, Corporations- und Gemeindebeamten,
 die bürgerlichen Collegien und die Einwohnerschaft werden
 zur Teilnahme am Kirchgang freundlichst eingeladen.
 Abgang des Zugs vom Rathaus (Anschluß an den
 Krieger-Verein) vormittags 11 Uhr.
 Den 2. März 1891.
 Stadtschultheiß Weller.

Wörnersberg.
Holz-Verkauf.
 Die hiesige Gemeinde bringt am
 nächsten
Samstag den 7. d. Mts.,
 mittags 2 Uhr
 auf dem Ratzzimmer zum Verkauf:

 145 Stück Langholz) mit 46,65 Festmeter meist IV. u. V. Klasse,
 18 " Sägholz)
 53 " Rahmen mit 3,56 Festmeter und
 5 " Kirschbäume mit 1,73 Festmeter,
 wozu Käufer eingeladen sind.
 Den 1. März 1891.
 Schultheißenamt.
 Burghard.

Garrweiler.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
 an dem Hinscheiden unseres Onkels, Schwagers
 und Bruders
Friedrich Schleich
 sowie für die zahlreiche Begleitung bei dem
 Begräbnisse, für den erhebenden Gesang der
 Herren Lehrer, sowie für die tröstenden Worte
 des Herrn Pfarrverweser Schmidt sprechen wir
 allen Beteiligten unsern innigsten Dank aus.
 Den 3. März 1891
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Confirmation
 empfiehlt in großem neuem Sortiment
schwarze & farbige Kleider-Stoffe
Cachemires, Damassées, Rayées
Crêpes
 zu billigsten Preisen.
W. Hettler, Nagold.

Samen-Empfehlung.
 Bei heranwachsender Verbrauchszeit erlaube ich mir meine
Gemüse- & Blumen-Sämereien,
 sowie
Steckzwiebel & Bohnen
 in bekannt guter Qualität in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Gottfried Luz, Gärtner.

Altensteig.
Offene Lehrstelle.
 Ein begabter Sohn achtbarer
 Eltern wird als
Buchdruckerlehrling
 angenommen bei
 Buchdrucker Rieker.

Altensteig.
Dreifachen Eska
 pr. 1/2 Liter 10 Bfg., so lange Vor-
 rat; eine Partie
Honig
 und verschiedene Sorten
Tabak
 hat billigt abgegeben
 W. Raschold,
 Konditor.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
 Einen wohlgezogenen kräftigen
Jungen
 nimmt auf den 1. Mai in die Lehre
 Müller Schilf.

Verloren
 ging am Samstag den 28. Febr.,
 von Altensteig nach Simmersfeld
 1 Ballen Oberleder. Der red-
 liche Finder wolle dasselbe gegen
 Belohnung bei Wirt Stoll in
 Simmersfeld abgeben.
 Altensteig.
 Zwei

Kleiderkästen
 hat zu verkaufen.
 W. Raschold,
 Konditor.

Stuttgarter
Pferdemarkt-Lose
 à 2 Mark,
 sind zu haben bei
 W. Rieker.

Altensteig.
100 Liter
Branntwein
 pro Liter 70 S
 bei mehr billiger, hat zu verkaufen:
 W. Raschold,
 Konditor.

Gruis'sches
Augenwasser!
 General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
 Heilbronn a/N.



Um des wirklichen
 Heilerfolges sicher zu
 sein, verlange man
 b. Ankauf ausdrück-
 lich „Gruis'sches
 Augenwasser“ und
 beachte obige Schutz-
 marke, mit der jedes
 Glas versehen ist.

Seit 1785 bewährtes
 und bestes Heil-
 mittel gegen Augen-
 krankheiten, Augen-
 entzündungen und
 schwache Augen.
 Kein Geheimmittel,
 daher Verkauf auf
 Antrag vom K.
 Würt. Medicinal-
 Collegium stets
 gestattet.



Preis:
 das Glas 70 rr.
 mit Gebrauchs-
 anweisung.
 Tausende von
 Aitesten
 jüngster Zeit
 aus allen
 Kreisen bewei-
 sen den Erfolg
 bei dessen An-
 wendung.
 An Orten, wo
 dasselbe nicht
 zu bekommen,
 wende man sich
 direct an obige
 Niederlage.

